

„Auto kein Statussymbol mehr“

Mobilität. In kleinen Schritten zur Verhaltensänderung im Straßenverkehr: Markus Schuster berät Firmen beim Klimaschutz.

GERALD STOIBER

Der Bund fördert seit Jahren eine Vielzahl von Projekten zu umweltfreundlicherer Mobilität. Bei der Salzburg-Konferenz von „klima:aktiv mobil“ sprachen die SN mit dem Raumplaner Markus Schuster, der vor allem Firmen bei der Neuorganisation von Fuhrpark und Mobilität berät.

SN: Was steht bei Ihren Projekten im Mittelpunkt und was hat die größte Dynamik?

Markus Schuster: Hauptsächlich konzentrieren wir uns auf Fuhrparkumstellungen. Da geht es um alle alternativen Treibstoffe, beginnend von Elektrofahrzeugen über Erdgas und Biogas bis hin zu Biodieselfahrzeugen. Am Anfang waren es pflanzliche Treibstoffe. Die zweite Welle war Erdgas. Durch den Hype bei Elektromobilität kommt Erdgas zum Beispiel jetzt schwieriger durch, obwohl es serienmäßige Automodelle gibt. Wenigstens hat sich jetzt die Branche zu einem Verband zusammengesetzt, um Werbung zu machen. Die, die Erdgas fahren, sind sehr zufrieden. Sie ersparen sich Geld. Viele Taxiflotten haben umgestellt.

SN: Hilft die Hysterie um die Treibstoffpreise Klimaschutzprojekten im Verkehr?

Schuster: Durch die steigenden Spritpreise wird die Fuhrparkabwicklung verstärkt ein Thema. Tourenoptimierungssysteme sollen unnötige Fahrten einsparen. Im Vergleich dazu sind Maßnahmen für die Mitarbeiter abgeschlagen.

SN: Wo setzen Sie an?

Schuster: Meistens entsteht das im Betrieb. Eine Spedition kann zum Beispiel mit ihren Partnern überlegen, wo Fahrten einzusparen wären. Bei einem kleinen Handwerksbetrieb geht es um die Koordinierung von Terminen. Beim Lkw ist das klar, aber auch bei vielen Pkw-Fahrten ist der Einsatz von Software zur Optimierung sinnvoll. Wenn ich unterwegs noch einen anderen Kunden „mitnehme“, spart das Sprit.

SN: Es sind also viele kleine Projekte nötig?

Schuster: In Summe gibt es bei „klima:aktiv“ 2574 Projekte. Rund 70 Prozent davon entfallen auf Betriebe, die jährliche Einsparung



Chaos herrscht, wenn alle fahren.

Bild: SN/EPA

Zur Person



Bild: SN/G. STOIBER

Raumplaner mit Schwerpunkt auf neue Formen der Mobilität

Markus Schuster absolvierte die HTL (Elektrotechnik) in Wr. Neustadt und studierte Raumplanung an der Technischen Universität Wien. Seit 1995 arbeitet er bei der Wiener Beratungsfirma Herry Consult, die sich auf Mobilitätsmanagement und Verkehrsforschung spezialisiert hat. Schusters Schwerpunkt ist Mobilitätsmanagement für Betriebe.

beträgt rund 300.000 Tonnen CO₂. „klima:aktiv“ ist jetzt aber auch in die Breite gegangen. Da kann man natürlich nicht Tausende Tonnen CO₂ einsparen, aber auch der kleine Handwerksbetrieb soll sich überlegen, was er bei seinen Fahrzeugen tun kann. Am Anfang ging es eher um die großen Betriebe. Bei den Kleineren geht es nicht nur um Taxiunternehmen, sondern auch um Kleinstbetriebe, die vielleicht auf ein Erdgasauto umstellen.

SN: Kann man mit den Kosten argumentieren oder rechnet sich das nur durch Förderungen?

Schuster: Logistikmaßnahmen, Fuhrparkumstellungen und Spritspartrainings kann man über die Kosten darstellen. Schwierig wird es bei den einzelnen Mitarbeitern. Wir haben deshalb einen Radkalkulator geschaffen, bei dem man abschätzen kann, welchen betriebswirtschaftlichen Nutzen das bringt, ausgedrückt in Krankenstandstagen. Also: Was bringt es einem Betrieb, wenn er in Fahrradinfrastruktur investiert? Laut WHO können rund 30 Prozent der Krankenstandstage eingespart werden. Das wäre in Österreich zumindest ein Tag pro Arbeitnehmer im Jahr, wenn die Person regelmäßig Rad fährt. Da kann man sagen: Schaut's, der Radlänger kostet euch 100 Euro, aber wenn zehn Leute den regelmäßig benutzen, erspart ihr euch was. Es geht nicht nur um den Fuhrpark, mit dem 10.000 Kilometer abgepult werden.

SN: Studien sagen, dass die Hälfte der Autofahrer gar nicht daran denkt, das Verhalten zu ändern. Wann bewegt sich echt etwas?

Schuster: Im städtischen Bereich greift es schon. Das Auto ist nicht mehr dieses Statussymbol wie früher. Im ländlichen Bereich ist es sicher schwieriger, da ist man mehr auf das Auto angewiesen. Die Jungen probieren gern eine Vernetzung aus. Beim Carsharing tut sich was, aber es braucht Zeit, bis sich das Verhalten ändert.

SN: Im Autohandel heißt es oft, alternative Antriebe wie Erdgas könne man nicht forcieren, solange es keine Investitionssicherheit durch fixierte Steuerausnahmen gebe wie in Deutschland.

Schuster: Firmenfahrzeuge sind selten mehr als drei, vier Jahre in Betrieb. Beim Fuhrpark kann man in dieser Zeit viel einsparen. Bei Erdgas können Sie mit Förderungen und den niedrigeren Treibstoffkosten damit rechnen, auf jeden Fall günstiger zu fahren.

Mit Paddelboot auf die Piste

Nichts ist hartnäckiger als eingefahrene Denkstrukturen. Mobilität etwa ist verlinkt mit dem Anspruch, mittels Auto jederzeit überallhin zu gelangen. Weil dies derzeit mit einem Elektro-Kfz mangels Reichweite nicht möglich ist („Wie soll ich da bitte auf ein Wochenende nach Caorle kommen?“), wird dem armen Batteriemobil keine Zukunft gönnert.



Aus Strickers
Klimablog

MARTIN STRICKER

Schmonzes. Kommt ja auch niemand auf die Idee, mit einem Paddelboot Ski fahren zu gehen oder mit der Eisenbahn einen Tauchkurs zu unternehmen.

Wieso also soll jemand mit einem E-Auto nach Caorle fahren wollen? Dazu ist es nicht gedacht. Es soll vorerst nur dazu dienen, ein Stück Mobilität im urbanen Raum und drum herum anzubieten. Ganz einfach – nur anders gedacht.

www.salzburg.com/stricker



Die Klima-Seite der SN

Daten & Fakten

Klimaschutzprojekte im Straßenverkehr

Seit 2004 fördert das Umweltministerium im Rahmen des Programms „klima:aktiv mobil“ Projekte für umweltfreundliche Mobilität. Bisher waren 2500 Projektpartner (von Betrieben über Gemeinden und Ländern bis zu Vereinen) eingebunden. Die Bandbreite reicht von Fuhrparkumstellungen über Mobilitätsprojekte für Freizeit und Tourismus bis zu Trainings für spritsparendes Fahren. Insgesamt wurden bis Ende 2011 mehr als 46 Millionen Euro Förderungen aufgewendet, um Investitionen von rund 339 Millionen Euro zu unterstützen. Für 2012 werden 1500 neue Projektanträge erwartet. Das Bundesland Salzburg gilt für den zuständigen Minister Niki Berlakovich (ÖVP) als einer der Vorreiter bei umweltfreundlicher Mobilität.

KLIMA KOMPAKT

BUND-Gründer geht im Zorn

BERLIN (SN, dpa). Dirigent Enoch zu Guttenberg verlässt im Streit um den Ausbau der Windkraft den Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Der 65-jährige Guttenberg hatte den Umweltverband einst mitgegründet. Der Vater des deutschen Ex-Verteidigungsministers erklärte, er gehe „schweren Herzens und voller Trauer“.

Enoch zu Guttenberg wirft dem Verband vor, die „weitgehende Zerstörung der deutschen Landschaftsschutzgebiete und Naturparks durch riesige Windkraft, aber auch Photovoltaikanlagen“ zu dulden und „verantwortungs-

los zu fördern“. BUND-Chef Hubert Weiger bedauerte den Austritt Guttenbergs und wies seine Vorwürfe zurück. Guttenberg hatte den BUND im Jahr 1975 zusammen mit mehr als 20 anderen Umweltschützern gegründet. Zu den Urvätern des Verbandes zählten auch Fernsehjournalist Horst Stern und Tierfilm-Legende Bernhard Grzimek.

Guttenberg betonte, er stehe „zu 100 Prozent hinter der Energiewende“. Aber mit dem Ausbau der Windkraft würde nun die Landschaft kaputtgemacht, für deren Erhalt der Verband lang gekämpft habe.



Enoch zu Guttenberg kritisiert maßlosen Bau von Windkraft- und Photovoltaikanlagen. Bild: SN/DAPD

Japan: „Kühl-BH“ als Marketinggag

TOKIO (SN, AFP). Der Unterwäscherhersteller Triumph Japan hat einen „Bra Super Cool“ vorgestellt. Er soll Frauen helfen, die Sommerhitze besser zu ertragen, ohne energieintensive Klimaanlage anschalten zu müssen, wie die Firma in Tokio erklärte. Der BH enthält ein Material, das nach einigen Stunden im Tiefkühlfach gefriert, ohne dabei hart zu werden. Allerdings wird das Kleidungsstück nie in die Geschäfte kommen. Wie die Firma erklärte, soll der BH die Notwendigkeit zur Innovation verdeutlichen, um den Stromverbrauch während der heißen Sommermonate zu senken.

Kanzlerin Merkel will Klimapolitik ankurbeln

BERLIN (SN, dpa). Deutschlands Kanzlerin Angela Merkel will beim G-8-Gipfel am 18. und 19. Mai in Camp David in den USA auf stärkere internationale Anstrengungen für den Klimaschutz drängen. Man müsse deutlich mehr tun, um das Ziel zu erreichen, die Erderwärmung auf zwei Grad im Vergleich zum Stand vor der Industrialisierung zu begrenzen, sagte Merkel. Die Bundesregierung werde auch weiter auf ein neues und verbindliches UNO-Klimaschutzabkommen pochen. „Der Weg dorthin ist mühsam, aber er liegt in unser aller Interesse“, sagte die Kanzlerin.